

LOHNUNGLEICHHEIT –

Fakten, Daten, Analysen

26. Wissenschaftliches Kolloquium

gemeinsam mit der Deutschen Statistischen Gesellschaft am 23. und 24. November 2017 in Wiesbaden

Kurzfassung:

Zur langfristigen Entwicklung der Ungleichheit in den Bruttoarbeitsverdiensten

Prof. Dr. Joachim Möller

Nach einem Studium der Philosophie und der Volkswirtschaftslehre an den Universitäten Tübingen, Straßburg und Konstanz promovierte er 1981 zum Dr. rer. soc.; 1990 habilitierte er an der Universität Konstanz. Er ist seit 1991 Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Regensburg. Im Jahr 2007 wurde er Direktor des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), der Forschungseinrichtung der Bundesagentur für Arbeit in Nürnberg.

Die Studie untersucht die langfristige Entwicklung der Ungleichheit in den Bruttoarbeitsverdiensten auf Grundlage einer aktuellen Version der Integrierten Erwerbsbiografien, einer umfangreichen Mikrodatenquelle des IAB. Dabei werden für den Zeitraum 1992 bis 2014 die langfristigen Trends in der Lohnungleichheit für vollbeschäftigte Personen analysiert, die der Sozialversicherungspflicht unterliegen. Der Ansatz differenziert nach Männern und Frauen sowie nach Ost- und Westdeutschland. Der auch von anderen Studien gezeigte deutliche Anstieg der Lohnungleichheit in Deutschland, etwa ab Mitte der 1990er Jahre bis zum Ende des ersten Jahrzehnts nach der Jahrtausendwende, wird eindrücklich bestätigt. Der Anstieg ist zum Teil, aber keineswegs vollständig, durch die wachsenden Unterschiede zwischen den Qualifikationsgruppen zu erklären. Ein signifikanter Anteil des Anstiegs der Lohnungleichheit lässt sich weder durch Bewertungseffekte noch durch Kompositionseffekte erklären. Dies unterstützt neuere Forschungsergebnisse, die eine wachsende Segregation von Beschäftigten und Firmen als Erklärung heranziehen.

Die auf Sozialdaten basierenden Studien haben bisher nicht die Entwicklung nach dem Jahr 2010 in den Blick genommen. Hier zeigt sich in den Daten, die näher an den aktuellen Rand reichen, dass sich der bis zu diesem Zeitpunkt abzeichnende deutliche Anstieg der Lohnungleichheit offenbar gebremst wurde. Dies gilt für Männer ebenso wie für Frauen und unabhängig vom betrachteten Landesteil. Für die Frauen lässt sich sogar ein Rückgang der Lohnungleichheit erkennen. Dies könnte für einen Trendbruch sprechen. Untersucht wird, welche Faktoren dahinter stehen könnten. In Frage kommen dabei die bis 2014 bereits wirksamen Branchenmindestlöhne, eine veränderte Tarifpolitik oder aber technologische oder strukturelle Faktoren, die Personen am unteren Rand der Lohnhierarchie begünstigt haben.